

# Lieber absurd als brutal

**HÖRSALON** Seit über vierzig Jahren läuft das «Schreckmümpfeli» im Radio SRF. Morgen ist die Villa Sträuli Liveschauplatz der gruseligen Geschichten. Regisseur Buschi Luginbühl führt dabei die Schauspieler – er war fast von Anfang an dabei.

Es ist schon erstaunlich, wie das gute alte Radio noch immer Kino im Kopf erzeugt und generationenübergreifend fasziniert. Das Format «Philip Maloney» ist so ein Beispiel. Und das «Schreckmümpfeli», die Schauergeschichte vom Einschlafen. Einmal wöchentlich, seit 1975, allerdings mit einer dreizehnjährigen Unterbrechung, ertönt der ironische Kurzkrimi auf Radio SRF 1.

Zurzeit liegt der Sendeplatz auf Montag, 23.04 Uhr. Diesen Donnerstagabend kann man in der Villa Sträuli eine Hörspiel-Livevorstellung miterleben. Als Sprecher und Darsteller fungieren Karin Berry, Franziska von Fischer und Till Löffler. Die Regie und Konzeption stammt aus der bewährten Hand von Buschi Luginbühl aus Stäfa.

## Alltagsgeschichten

Das Erfolgsrezept kann Luginbühl selbst nicht so ganz erklären. «Es wurde schon sehr schnell zu einer Kultsendung», sagt er, «und zu den älteren Hörern kommen wieder jüngere hinzu.» Dass das Programm überdurchschnittliche Einschaltquoten habe, liege sicher auch am Format, dem Kurzkrimi mit einem immer überraschenden Schluss.

Insofern müsse die Story eher möglichst originell statt brutal sein. «Mehrheitlich sind es nach wie vor Geschehnisse aus dem Alltag, mit Motiven wie Eifersucht, Rache, materielle Gier», sagt Luginbühl. Manche seien

auch lustig-absurd, wie die beliebten Dracula-Geschichten. Für den Liveauftritt in Winterthur habe er «Frauenthemen» ausgewählt. Jedes einzelne «Schreckmümpfeli» dauert weniger als zehn Minuten.

## Namhafte Autoren

Die Reihe kann auf namhafte Autoren aus dem deutschsprachigen Raum zurückblicken. Pedro Lenz und Beat Schlatter haben sich mit dem Format befasst, aber auch Ingrid Noll gehört dazu, oder man verwendet historische Kurzkrimis wie vom Schriftsteller C. S.

«Das Wichtigste ist der überraschende Schluss.»

Buschi Luginbühl,  
Hörspielregisseur



Immer auf der Suche nach Autoren: Buschi Luginbühl. Foto: Severin Nowacki

Forester. Buschi Luginbühl tut sich schwer, Namen zu nennen, er möchte niemanden in den Hintergrund stellen: «In Krimikreisen hat das «Schreckmümpfeli» weit über die Grenzen hinaus einen ganz besonderen Ruf.»

Einer der bekanntesten Drehbuchautoren für das deutsche Fernsehen schreibe immer wieder mit viel Vergnügen aussergewöhnliche Episoden, ebenso ein Lyriker, der per Zufall auf das

«Schreckmümpfeli» gestossen sei, oder ein dritter, der die grösste Krimibibliothek Deutschlands besitze.

Nach wie vor sei die Redaktion auf der Suche nach Autoren mit schwarzem Humor, wobei sie sich vor allem in der aktuellen Kurzkrimi-Literatur umsehe und Kontakte anbahne. Da nicht alle Texte von Anfang an dem bekannten «Schreckmümpfeli»-Prinzip entsprechen, macht

Luginbühl manchmal eigene Bearbeitungen: «Nicht die Geschichte an sich ist das, was interessiert, sondern der überraschende Schluss», erklärt er. «Ein guter Text erzählt also möglichst eine normale Situation, die dann am Ende in den überraschenden Grusel kippt.»

## Beliebte Liveauftritte

Die Schauspieler, Musiker und Tontechniker liebten die Liveauftritte, sagt er. Daher freuten sie sich sehr auf das erneute Engagement in Winterthur. Die Kulturmanagerin Ramona Früh hat das «Schreckmümpfeli»-Team aufgrund des grossen Erfolgs im Januar auch in der laufenden Hörsalon-Saison wieder eingeladen. Luginbühl werde die Kurzkrimis mit Monologen und Liedern zu einem schönen Programm ergänzen, sagt Früh. Till Löffler spielt dazu Klavier.

An sechs weiteren Veranstaltungen wird es Hörspiele von Hansjörg Schneider, Thomas Stangl und Lukas Holliger geben, aber auch literarische Konzerte mit Uta Köbernick und Stefan Waghinger, Nora Gomringer und Philipp Scholz sowie Anna Trauffer und Gerhard Meister.

Das «Schreckmümpfeli»-Publikum habe immer gewisse Erwartungen, sagt Luginbühl abschliessend, auch wenn es altersmässig durchmischt sei. Mit seiner jahrzehntelangen Erfahrung dürfte er diese Erwartungen sicher nicht enttäuschen.

Gabriele Spiller

«Schreckmümpfeli» im Hörsalon: Donnerstag, 20 Uhr. Villa Sträuli, Museumstr. 60. Eintritt: 30/20 Fr.

# Mitsingen kann man nur mit einer geübten Stimme

**CHORGESANG** Vor 40 Jahren habe man sich im Chor noch gesiezt, erinnert sich Urs Greninger. Der Präsident des Oratorienchors Winterthur übergibt sein Amt an Therese Pfister.

Vor 40 Jahren wurde Urs Greninger Mitglied des Oratorienchors. Damals traten die Sängerinnen und Sänger noch unter dem Namen «Gemischter Chor Winterthur» auf. Nach der Stimmprobe habe ihn der damalige Dirigent, Andreas Juon, den Tenören zugeteilt und das sei bis heute so geblieben, sagt Greninger. 28 Jahre hat er Vorstandsarbeit geleistet, davon elf Jahre als Vizepräsident und 17 Jahre als Vereinspräsident.

«Vor 40 Jahren, ich war damals 31, hat man sich im Chor noch mehrheitlich gesiezt, und Akademiker wurden mit ihrem Titel angesprochen. Mit dem Dirigenten waren nur wenige Auserwählte per Du, was heute nicht mehr vorstellbar ist», erinnert sich Greninger. Gedruckte Probenpläne, wie sie heute Standard sind, habe es damals noch nicht gegeben. «Man wusste einfach, dass am Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr die Probe angesagt war.»

## Das Niveau war immer hoch

Vereinsinterne Mitteilungen wurden an der Probe verlesen, schriftliche Informationen erreichten die Chormitglieder in den späteren Jahren mit nach Sprit riechenden blauen Kopien. Die Protokolle wurden vom damaligen Aktuar, dem Sekundarschullehrer Max Gysi, in unverkennbarer Schrift alle von Hand verfasst. Die musikalische Qualität des Chors sei von Anfang an

auf einem sehr hohen Niveau gewesen, sagt Greninger.

Dirigent Andreas Juon pflegte ein Repertoire, in welchem die grossen Werke von Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart und Joseph Haydn einen prominenten Platz einnahmen. Daneben brachte er dem Chor und dem Winterthurer Konzertpublikum aber auch Komponisten wie Willy Burkhard, Poulenc, Fauré, Reger oder Kodály näher.

Die Entwicklung des Chors in den letzten 20 Jahren zeige sich darin, dass die Stimmbildung in der Probenarbeit heute einen wichtigen Platz einnehme. «Sie ist das eigentliche Fundament des Gesangs», betont Greninger.

Der Chor habe sich in musikalischer Hinsicht weiterentwickelt. Das zeige sich unter anderem darin, dass in den letzten drei Jahren zwei der ganz grossen Chorwerke, die «Missa Solemnis» von Beethoven und Verdis Requiem, mit hochkarätigen Solisten und dem Orchester des Musikkollegiums aufgeführt werden konnten. Er könne auf eine wunderbare Vorstandsarbeit zurückblicken, sagt Greninger. Und eine bessere Nachfolgerin als Therese Pfister könne er sich nicht vorstellen.

## Bis zur Konzerteife

Die diplomierte Übersetzerin singt seit 16 Jahren als Mezzosopran im Chor und ist seit sechs Jahren Mitglied des Vorstands.



Das hohe Niveau halten: Urs Greninger und seine Nachfolgerin Therese Pfister.

Foto: Marc Dahinden

Sie will die Chortradition weiterführen, das hohe Niveau halten und die Position des Chors in der Kulturlandschaft Winterthurs stärken. «Wer bei uns mitsingen will, muss eine geübte Stimme haben, und Notenkenntnisse werden selbstverständlich vorausgesetzt», sagt Pfister.

Dass der Chor heute auf hohem Niveau singt, habe er in erster Linie seinem musikalischen Leiter, Beat Fritschi, zu verdanken. Seine Kompetenz als Pädagoge, Sänger und Pianist sei für die Probenarbeit unschätzbar. Er arbeite als Stimmbildner, Chorleiter und

Monteur, bis der Chor konzertreif sei. Das Repertoire umfasst bedeutende symphonische Chorwerke von der Renaissance bis in die Moderne. Nebst symphonischen Programmen werden auch anspruchsvolle A-cappella-Werke aufgeführt.

Der Chor kann heute auf bewährte Verbindungen mit verschiedenen Orchestern zählen, darunter auch das Musikkollegium Winterthur.

Zurzeit probt der Chor Bachs Weihnachtsoratorium, das am 6. Januar aufgeführt wird. Die mittlere Phase der Probenarbeit sei

spannend: «Der Boden ist bei den meisten Sätzen gelegt, jetzt geht es darum, alles zu verfestigen und zusammenwachsen zu lassen.»

Die Männerstimmen wurden durch Projektsänger verstärkt, das sei gut für das Klangfundament, sagt Pfister. Neue Sängerinnen und Sänger mit Entwicklungsfähigen Stimmen seien zu Beginn eines neuen Projektes immer willkommen. In Planung ist ein Friedensoratorium von Karl Jenkins für Chor und grosses Blasorchester. Christian Lanz

www.oratorienchor.ch

## Neu im Kino

### GIRL

## Die Tänzerin, die als Mann geboren wurde

Der belgische Regisseur Lukas Dhont schildert in diesem behutsamen Film den Werdegang von Lara, die als Knabe geboren wurde und sich als Jugendliche einer Geschlechtsumwandlung unterzieht. Zu den psychischen Strapazen gesellen sich physische Probleme, da Lara (Victor Polster, Bild) ihren Körper als Tänzerin über Gebühr strapaziert. Laut wird in diesem Drama nur die Musik, die Heldin selbst bleibt still und versucht, sich den Widrigkeiten mit einem Lächeln zu entziehen (ab Do, Loge, Ov/d/f). red



### BLAZE

## Stimmungsvolles Musikerporträt

«Blaze», der neue Film von Schauspieler Ethan Hawke, ist die entspannt mändrierende Biografie des US-Folksängers Blaze Foley (1949–1989). Das Porträt eines Melancholikers, der in Alkohol und Wahn abgleitet und zerstört, was ihm lieb ist. Darin gibt es vielstimmiges Gequatsche und komische Momente (ab Do, Loge, E/d/f). red



### DER VORNAME

## Ein Junge namens Adolf

An einem Abendessen unter befreundeten Paaren bricht ein Streit aus: Darf man heute ein Kind «Adolf» nennen? Sönke Wortmann hat die erfolgreiche Komödie von Alexandre de La Patellière und Matthieu Delaporte mit Stars wie Iris Berben und Christoph Maria Herbst (Bild) verfilmt – ein unterhaltsames, aber braves Remake des gleichnamigen Films, der 2012 von den Autoren für das Kino adaptiert worden war (ab Do, Kiwi, Deutsch). red



### THE GUILTY

## Spannung im Kopf

An seinem letzten Arbeitstag erhält der Polizist Ager Holm (Jakob Cedergren) einen Anruf: Seine Frau teilt mit, sie sei entführt worden. Wie der Polizist kann auch das Publikum nicht sehen, was am Ort des Verbrechens vorgeht. In seinem raffinierten Thriller baut Gustav Möller die Spannung über die Bilder im Kopf auf, was viel stärker wirkt (ab Do, Kiwi, Deutsch). red

### FESTIVAL OHRZU

## Filme für Hörende und Gehörlose

Ein Filmangebot für Hörende und Gehörlose, darunter ein Werk von Man Ray mit Livevertonung, Kurzfilme von Gehörlosen und der Spielfilm «A Quiet Place» von John Krasinski: Darin haben sich rätselhafte Kreaturen mit übernatürlich gutem Gehör der Erde bemächtigt. Anschliessend Party im Kraftfeld (Samstag, ab 15 Uhr, Kino Cameo, Lagerplatz). red